



MILENA
Verlag

Evelyn
Steinthaler

WIEN
1945

MILENA
Verlag

Die Autorin

EVELYN STEINTHALER

Geb. 1971 in Klagenfurt. Lebt und arbeitet in Wien. Autorin, Herausgeberin. Neben Texten in div. Anthologien veröffentlichte sie zuletzt das Hörbuch *Nicht nur in Worten, auch in der Tat* (supposé, 2012) und die Richard-Tauber-Biografie *Morgen muß ich fort von hier* (Milena, 2011). Bruno-Kreisky-Anerkennungspreis für *Frauen 1938* (Milena, 2008).

Evelyn
Steinthal

WIEN

1945

Milena Verlag

Für die vielgestaltige Anteilnahme und intensive Unterstützung gilt mein Dank Vanessa Wieser, Manuela Hofer, Metka Wakounig, Ines Doujak und besonders Lisa Rettl.

INHALT

Vorwort

Die Alliierten und ihre Verwaltung

Befreiung

Belastete Kunst

Bombardierungen

Bricha

Das erste Fußballländerspiel in Wien

Floridsdorf, 8. April 1945

Fraternisierungsverbot

»Wir konnten nicht dort weitermachen, wo wir aufgehört hatten.«

Erinnerungen von Rudolf Gelbard

Gemeinschaftsarbeit

Hakoah

Identifikationskarte

Internationales Komitee

Israelitische Kultusgemeinde

Joint

Die ersten Kinderverschickungen

Kriegsgefangene

Erste Kriegsverbrecherprozesse

KZ-Heimkehrer und Flüchtlinge in Wien

Landesgericht

»Die Rückkehr.« Erinnerungen von Elisabeth Markstein

Das Massaker in der Förstergasse

Mauthausen-Außenlager Wien

Hotel Métropole

Militärschießplatz Kagran

Moskauer Deklaration

Nationalratswahl 1945

»Es war eine Wiedergeburt.« Erinnerungen von Vilma Neuwirth

O5

Provisorische Regierung/Regierungserklärung

Radio Wien, Sender Rot-Weiß-Rot, die ersten Tageszeitungen

Reichsbrücke

Riesenrad

Rothschild-Spital

Russendenkmal

»Wir waren einfach nur froh, dass es vorbei war.« Erinnerungen von

Katharina Sasso

Schleichhandel

Stephansdom und Innere Stadt

Straßenumbenennungen

Trümmerfrauen

UNRRA

Die Vier im Jeep

Volkssolidarität

Volkssturm

»Weder vergessen noch verzeihen.« Erinnerungen von Richard Wadani

Währungsumstellung

Weihnachtsansprache 1945

Literatur

Markierung einer Wende

1944

1945

krieg

krieg

krieg

krieg

krieg

krieg

krieg

krieg

krieg

mai

krieg

krieg

krieg

krieg

krieg

krieg

krieg

Ernst Jandl

VORWORT

Über die letzten Kriegstage und die Zeit der Besetzung durch die Alliierten wurden in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Bücher veröffentlicht. Meist wurde dabei der Blick auf die großen politischen Zusammenhänge gelenkt. Für mich haben sich bei der Lektüre Fragen gestellt, die den Alltag in Wien im Jahr 1945 betreffen. Auch in Gesprächen, die ich über die Jahre mit Zeitzeugen für andere Projekte führen durfte, nahm dieses Jahr immer eine ganz besondere Rolle ein.

Dieser Reader verortet das Jahr 1945 im heutigen Wien: im Koordinatensystem der Stadt zwischen Russendenkmal beim Hochstrahlbrunnen und der Stiftskaserne, zwischen Resselpark und Reichsbrücke, zwischen dem Floridsdorfer Spitz und der Villa Blaimschein in Hietzing.

Kaum jemand weiß noch, dass Wien zu Kriegsende eine wichtige Drehscheibe für Flüchtlinge aus dem Osten war, oder dass die Reichsbrücke die einzige Donaubrücke war, die nicht von der SS gesprengt wurde. Vielleicht ist so manchen der älteren Generationen noch bewusst, dass das damalige *Radio Wien* unter der Regie der Sowjets im Funkhaus in der Argentinierstraße produziert wurde. Wo aber wurden in Wien die Sendungen des amerikanischen Senders *Rot-Weiß-Rot* produziert? Und wo begann jüdisches Leben in der Stadt kurz nach dem Krieg wieder Fuß zu fassen? Diesen und vielen anderen Fragen geht dieses Buch in kompakten Texten nach. Es unternimmt den Versuch, ein Jahr greifbar zu machen, das im Krieg begann und im Frieden endete.

In diesem Reader sind neben historischen Tatsachen auch Erinnerungen von Zeitzeugen zu finden: Auszüge aus Elisabeth Marksteins Buch »Moskau ist

viel schöner als Paris«, und Interviews mit weiteren Zeitzeugen:

Vilma Neuwirth, die laut Nürnberger Rassegesetze als »Mischling 1. Grades« die NS-Zeit in Wien dank der Courage ihrer Mutter in Wien überstand und die Befreiung in der Leopoldstadt erlebte.

Käthe Sasso, die als Jugendliche im kommunistischen Widerstand organisiert war, lange Zeit im Landesgericht einsaß und Ende Mai 1945 aus dem Konzentrationslager Ravensbrück zu Fuß nach Wien zurückkam.

Rudolf Gelbard, der 1942 aus »rassischen Gründen« ins KZ Theresienstadt deportiert wurde und 1945 mit seinen Eltern auf einem Lastwagen nach Wien zurückkam.

Richard Wadani, der 1944 desertierte und 1945 als Angehöriger der britischen Armee nach Wien zurückkam.

Ohne ihre Bereitschaft, über das erlebte Grauen in den letzten Monaten des Krieges und über die Hoffnungen und Schwierigkeiten nach Kriegsende im zerstörten Wien zu sprechen, gäbe es dieses Buch nicht. Es sei ihnen im Dank gewidmet.

Evelyn Steinthaler, Wien 2015

DIE ALLIIERTEN UND IHRE VERWALTUNG

Sie waren die Befreier nach sieben Jahren NS-Diktatur und wurden doch von der Bevölkerung als Besetzer gesehen: die alliierten Streitkräfte der USA, Großbritanniens, der Sowjetunion und Frankreichs.

Die jahrelange NS-Propaganda wirkte bei vielen auch nach dem Ende Hitlerdeutschlands und der Aufdeckung der Verbrechen weiter: Die Alliierten, allen voran die Sowjets, trugen für viele Österreicher die eigentliche Kriegsschuld. Nicht Hitler, nicht die Nationalsozialisten waren schuld, sondern diejenigen, die Österreich befreiten.

Nachdem die Sowjets Wien in den ersten Monaten nach der Befreiung allein verwaltet hatten, wurde die Stadt ab 1. September 1945 von den vier alliierten Siegermächten in ihre Verwaltungszonen aufgeteilt.

In den ersten Tagen Wiens als geteilte Stadt folgten erste Lebensmittellieferungen der Westalliierten, die Sowjets hatten bereits mit der sogenannten »Maispende« mit der Lebensmittelversorgung begonnen. 9.500 Tonnen Getreide, 800 Tonnen Mehl, 300 Tonnen Fleisch, 200 Tonnen Zucker, 200 Tonnen Fett und Hülsenfrüchte, darunter alleine 1.000 Tonnen Erbsen, wurden »als Geschenk der Roten Armee« zum 1. Mai übergeben. Da die in der Stadt vorhandenen Nahrungsmittel in den Tagen der Befreiung und kurz danach zum großen Teil geplündert wurden, waren die Hilfslieferungen der Alliierten höchst notwendig.

Sowohl für die Westalliierten als auch für die Sowjets war die politische Umerziehung der österreichischen Bevölkerung von großer Bedeutung. Wurden zum Beispiel in Wiener Wohnhäusern aller Zonen Listen mit den Parteizugehörigkeiten der Hausbewohner gefunden, unterbanden die Alliierten diese politische Alltagskontrolle, da sie an die Blockwartmentalität der NS-Zeit erinnerte.

In Tageszeitungen wie *Neues Österreich* oder der *Arbeiter-Zeitung* wurde bereits 1945 in Interviews mit den Alliierten wiederholt betont, dass man Österreich beim Aufbau helfen wolle und kein Interesse daran habe, allzu lange im Land zu bleiben. Bereits im Dezember 1945 wurden in den österreichischen Tageszeitungen baldige Truppenreduktionen in Aussicht gestellt.

Die Arbeit der Alliierten umfasste auch die Suche nach Kriegsverbrechern, sowohl auf internationaler als auch auf österreichischer Ebene. Dieser Aufgabe widmeten sich die Nachrichtendienste der Siegermächte, die in Wien bereits in den ersten Nachkriegsmonaten in Stellung gebracht wurden. Völlig offen, ohne jegliche Tarnung agierten sie in Wien. In einer vom österreichischen Innenministerium zitierten CIA-Studie aus dem Jahr 1948 gab es in der Nachkriegszeit in Wien rund 600 US-amerikanische und etwa 2.500 sowjetische Geheimdienstmitarbeiter. Damit wurde Wien schon 1945 zu einer wichtigen Drehscheibe der internationalen Spionage.

Mit 14. Januar 1944 wurde von der Europäischen Beratungskommission in London die Ausarbeitung der notwendigen Instrumente zur Nachkriegsordnung Deutschlands und Österreichs aufgenommen. Dabei wurden die Besatzungszonen Österreichs und auch die politische, wirtschaftliche und administrative Kontrolle durch die Alliierten festgelegt.

Gemäß dem Ersten Alliierten Kontrollabkommen, das am 4. Juli 1945 unterzeichnet wurde, war die Errichtung eines alliierten Verwaltungsapparates vorgesehen, um die Administration Österreichs zu gewährleisten. Hierzu zählte neben dem Alliierten Rat, der sich aus den Militärkommissaren der vier Siegermächte zusammensetzte, ein Exekutivkomitee und eine Abteilung der Alliierten Kommission. Die zentralen Aufgaben des Alliierten Rates bestanden darin, die österreichische Unabhängigkeit von Deutschland zu garantieren, freie Wahlen und den Aufbau einer österreichischen Zentralverwaltung zu fördern und diese vorerst selbst zu übernehmen.

Dabei setzte sich der Alliierte Rat aus den jeweiligen Oberbefehlshabern der Alliierten zusammen, die mit dem Zweiten Alliierten Kontrollabkommen 1946 als Hochkommissare bezeichnet wurden.

Wenige Tage, nachdem das Erste Alliierte Kontrollabkommen unterzeichnet worden war, kam es am 9. Juni 1945 mit dem »Zonenabkommen« zur endgültigen Zonenaufteilung Wiens und Österreichs.

Am 11. September 1945 fand die erste offizielle Sitzung im »Haus der Industrie« am Schwarzenbergplatz (dessen südlicher Teil von 1946 bis 1956 »Stalinplatz« hieß) statt. Bis das Haus der Industrie zum dauerhaften Sitz des Alliierten Rates wurde, fanden die Sitzungen in den jeweiligen Hauptquartieren der Alliierten statt: im Hotel Imperial, dem Hauptquartier der Sowjetunion; im Gebäude der Österreichischen Nationalbank, dem Hauptquartier der USA; im Schloss Schönbrunn, dem Hauptquartier der Briten und im Hotel Kummer auf der Mariahilferstraße, dem vorläufigen Hauptquartier der Franzosen. Bald wurde ein Teil des französischen Hauptquartiers in einer ehemaligen Kadettenschule in Penzing untergebracht. Als Hauptsitz der französischen Kommandantur fungierte danach das Hotel De France am Schottenring.

Die Treffen des Alliierten Rates fanden jeweils am 10., 20. und 30. jeden Monats statt. Monatlich wurde auch der Vorsitz gewechselt. Die USA übernahmen die Leitung in den Monaten Januar, Mai und September; die Briten in den Monaten Februar, Juni und Oktober; die Franzosen im März, Juli und November und die Sowjetunion im April, August und Dezember.

Die sowjetische Zone umfasste ab 1. September 1945: Leopoldstadt, Wieden, Favoriten, Brigittenau, Floridsdorf und die 1938 unter den Nazis eingemeindeten Bezirke Groß-Enzersdorf, Schwechat, Mödling und Klosterneuburg sowie den heutigen 23. Bezirk Liesing.

Die von den Amerikanern verwalteten Bezirke waren: Neubau, Josefstadt, Alsergrund, Hernals, Währing und Döbling.

Die britische Zone erstreckte sich auf die Bezirke: Landstraße, Margareten, Simmering, Meidling und Hietzing.

Die französischen Streitkräfte verwalteten die Bezirke: Mariahilf, Penzing, Rudolfsheim-Fünfhaus und Ottakring.

Der Vorsitz der interalliierten Kommandantur für den 1. Bezirk wechselte monatlich. Sitz der interalliierten Kommandantur war der Justizpalast am Schmerlingplatz.



Der während der Befreiung Wiens brennende Stephansdom. Sein Wiederaufbau wurde zum Symbol für den gesamten Wiederaufbau Österreichs.
(Aus dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)

BEFREIUNG

Am 29. März 1945 nahm die 3. Ukrainische Front unter dem sowjetischen Marschall Fjodor I. Tolbuchin den Südostwall an der ungarischen Reichsgrenze ein und befreite nur wenige Tage später Wien.

Noch am 3. April veröffentlichte NS-Statthalter Baldur von Schirach in der Presse einen Aufruf zum Kampf gegen die Rote Armee unter dem Titel »Die Stunde Wiens ist gekommen«. Wie in Goebbels' Tagebüchern nachzulesen ist, begab sich Schirach mit Fortschreiten der Kämpfe alsbald unter den Schutz der deutschen Truppen, was Schirach in Berlin, vor allem von Goebbels, großen Spott eintrug. Tags darauf veröffentlichte Tolbuchin einen Aufruf an die Wiener Bevölkerung: »Die Stunde der Befreiung Österreichs vom deutschen Joch ist da. Die Rote Armee kam nach Österreich nicht als Eroberungsarmee, sondern als Befreiungsarmee. Sie steht auf dem Boden der Moskauer Deklaration der verbündeten Mächte vom Oktober 1943 über die Unabhängigkeit Österreichs.«

Die Kämpfe zwischen der SS und der Roten Armee wurden von Aufständen in den ehemals roten Bezirken begleitet. Schon am 6. April, unterstützt von der 2. Ukrainischen Front, die von Bratislava den Weg nach Wien nahm, begannen die Kämpfe um die »zweite Reichshauptstadt«, wie Hitler Wien nannte. Die SS und die in Wien eingesetzte Wehrmacht sollten beim Kampf um Wien, ging es nach dem Diktator, auch vor der völligen Zerstörung der Stadt nicht zurückschrecken. Am 19. März 1945 hatte Hitler seinen Befehl zu »Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet« unterschrieben, der als Hitlers »Nero-Befehl« in die Geschichte einging.

Der Versuch Major Carl Szokolls, Wien mit der »Operation Radetzky« kampfflos an die Rote Armee zu übergeben, wurde verraten und so kam es in den folgenden Tagen zu schweren Kämpfen zwischen der SS und der